

Im Festrausch | Rio de Janeiro erwartet die Fußball-WM 2014

Benedikt Crone

Offener Ideenwettbewerb

1. Preis (3500 US-Dollar) A. Ochoa, R. Valera, J. Caceres, M. Loaiza, China | 2. Preis (1700 US-Dollar) A. Ochoa, R. Valera, J. Caceres, M. Loaiza, China | 3. Preis (800 US-Dollar) L. Specks, G. Lizama, O. Özdemir, Deutschland | Anerkennung A. Marimbert, E. Arsenault, M. Terne,

Frankreich | Anerkennung J. Kim, D. Kim, Südkorea | Anerkennung A. McDonnell, Irland | Anerkennung B. Grilli, A. Angelelli, M. Iorio, Italien | Anerkennung R. Ferreira, J. Beldade, M. Serrano, T. Runa, Portugal | Anerkennung C. Bogdan, Rumänien | Anerkennung G. Guastella, F. Filippi, P. Malinverni, T. Costachescu, Frankreich



▲ 1. Preis | Das Pariser Büro mekene entwarf einen Pavillon, der von einem alten Aquädukt mit einem gewölbten Textildach auf den Platz ragt. Zwischen den Bögen des Aquädukts sollen quaderförmige Boxen mit Café, Büro, Infostand und Toiletten untergebracht werden.

3. Preis | Die schwebende Wolke der deutschen Studenten Lukas Specks, Gonzalo Lizama und Onur Özdemir wird durch Helium gefüllte Bälle in der Luft gehalten. Tagsüber soll sie Schatten spenden, nachts in 120 Meter Höhe über den Dächern von Rio leuchten.



▲ Anerkennung | Die rumänische Architektin Chipara Bogdan kopierte Demonstranten in Fußballtrikots auf ihre Arbeit – ein gewellter, 1,86 Meter starker Ringbau aus Holzgewebe, der durch innen liegende Treppen begehbar ist

▼ Anerkennung | Die schlangenförmige Form des WM-Baus dreier französischer Architekten orientiert sich an den Höhenlinien des Zuckerbergs. Die vordere Welle fungiert beidseitig als Projektionsfläche, die hintere als Tribüne und Überdachung.



In Rio de Janeiro wird wie vielerorts in Brasilien gegen die hohen Kosten der Fußball-WM protestiert. Zwei Wettbewerbe zeigen nun, was das Event der Stadt beschern könnte – im Großen wie im Kleinen.

Am Strand der Strände, der Copacabana von Rio, versammelten sich im Juni Fußballgott Pelé, Brasiliens Sportminister Aldo Rebelo und die Organisatoren der WM 2014. Mit vereinten Kräften enthüllten sie eine Countdown-Uhr, die gemächlich die Tage zur Weltmeisterschaft runterzählt. Aus Europa schaltete sich FIFA-Präsident Sepp Blatter zu und verkündete: „Diese Weltmeisterschaft wird die Menschen zusammenbringen. Es gibt keine Unterschiede im Fußball, soziale Klassen existieren nicht!“ Tatsächlich solidarisierten sich, als wenige Tage später der Confederations Cup angepfiffen wurde, landesweit über 200.000 Menschen – allerdings nicht zur Feier, sondern zum Protest: Rund elf Milliarden Euro will Brasilien in das Großevent pumpen. Die Wut gilt der Staats-Korruption und Polizei-Willkür des Landes, vor allem aber dem Neu- und Ausbau pompöser Fußballstadien, was auch manch Architekten in Deutschland zu Gute kommt. Wo das Geld stattdessen fehle: Unis, Schulen und Krankenhäuser.

Noch bevor Protestbilder europäische Medien erreichten, ließ sich auch die englische Organisation „AC-CA“ vom Fußballfieber anstecken. Das Londoner Büro, das regelmäßig weltweit Studenten wie Absolventen der Architektur zu offenen Ideenwettbewerben einlädt, suchte Entwürfe für einen „World Cup Pavillon“ auf dem Hauptplatz des zentralen Stadtteils Lapa (links). Gefragt war ein Pavillon als Treffpunkt, Infostand und Public-Viewing-Plattform für Fans. „Ich arbeitete gerade an meinem Entwurf, da tauchten die Demonstranten in den Nachrichten auf, während andere die Spiele im Fernsehen verfolgten“, schrieb eine Wettbewerbsteilnehmerin auf ein Rendering ihres Panels. Als Antwort auf die gleichzeitige WM-Begeisterung und -Verachtung kopierte die Rumänin Menschen in Trikots auf das Bild, die sich auf Plakaten über die Weltmeisterschaft empörten. Andere, an sich originelle Entwürfe, erhielten durch die Proteste jedoch den faden Beigeschmack einer Festivalarchitektur, die im Kleinen vorführt was gerade im Großen entsteht.

Wahrlich umwälzenden Veränderungen in Rio prophezeit so auch das italienische Preisträger-Team eines weiteren internationalen Wettbewerbs zur Zukunft der Stadt, organisiert von der römischen Zeitschrift cityvision. In dem sarkastischen Szenario der Architekten wird das sonnige Rio mit austauschbaren Großbauten zugestrichelt – ohne Rücksicht auf Stadt und Mensch (rechts). Die Folge: Immer mehr Reiche drängen sich auf die Copacabana, wo sie anfangen sich zu langweilen. Am Ende kaufen sie die nicht nur unter Architekten in Mode gekommenen Favelas der Stadt auf, um sie mit Gartenanlage, Swimmingpool und Gold-Fassade aufzupeppen. Und die alten Bewohner der Favelas? Sie finden eine Notunterkunft in den Ruinen der Glitzerwelt, die ihnen die Sportevents hinterlassen haben.



Rio de Janeiro nach der WM: Stararchitekten setzen die üblichen Glanzbauten in die Stadt; immer mehr Reiche langweilen sich am Strand und kaufen schließlich die „fabulous“ Favelas, die sie zu ihrem neuen Zuhause aufrüsten
cityvision Farma-Preis: Alessandro Nardacci, Alessandro Oltremarini und Federico Marchi